

# «Ho-Chi-Minh-Pfad»: die Hintergründe

**Die Strecke zwischen Kirchberg und Gerlafingen zählt zum «Pièce de résistance» des 100-km-Laufes. Wer den Emmendamm bei der Hochwasserbrücke vor dem von Roll-Areal in Gerlafingen verlässt, hat zwei Drittel der beschwerlichen Strecke hinter sich, und es gilt die letzten 30 km möglichst wohlbehalten bis ins Ziel zurückzulegen.**

Willy Blaser

Die besondere Namensbezeichnung dieses Streckenabschnittes entstand in der Zeit des Vietnamkrieges, wobei vor allem deutsche Läufer den schmalen Pfad über den Emmendamm, welcher in der Dunkelheit der Nacht und oft auch bei misslichen Verhältnissen bewältigt werden musste, als «Ho-Chi-Minh-Pfad» bezeichneten.

Als Ho-Chi-Minh-Pfad wurde während des Vietnamkrieges die legendäre Piste durch Dschungel und Berge des Königreiches von Laos und später auch über die Grenzprovinzen Kambodschas bezeichnet, auf dem der Nachschub für die Nationale Befreiungsfront Vietkong nach Süd-Vietnam erfolgte. Der-Ho-Chi-Minh-Pfad, ein weitverzweigtes System von Pisten, war für den Ausgang des Vietnamkonfliktes kriegsentscheidend. Entscheidend war vor allem die Tatsache, dass es der amerikanischen Luftwaffe, trotz intensivster Bombardierungen und perfekter Luftaufklärung nie gelang, den Nachschub auf dem fast tausend Kilometer langen Weg vom 17. Breitengrad bis ins Mekong-Delta zu unterbinden. Ohnmächtig mussten die Amerikaner dem ständigen Ausbau dieser Verbindungslinien zusehen.

Der Ho-Chi-Minh-Pfad spielte schon zur Zeit des französischen Indochinakrieges eine wichtige Rolle. Nach der vernichtenden Niederlage der Franzosen in Dien Bien Phu wurde Vietnam 1954 beim Genfer Waffenstillstandsabkommen vorübergehend in zwei Staaten aufgeteilt. Die Demarkationslinie wurde entlang des 17. Breitengrades festgelegt. Nachdem für Hanoi immer deutlicher wurde, dass Saigon keine Absichten hatte, die beim Genfer Abkommen vereinbarten freien Wahlen und die Wiedervereinigungsklausel

zu erfüllen, gab Präsident Ho Chi Minh seinen Partisanen den Befehl, nach Süd-Vietnam einzusickern und den Nachschub der Nationalen Befreiungsfront im Süden sicherzustellen, die bald unter dem Namen Vietkong Schlagzeilen machten sollte. Es entfaltete sich bald eine systematische Truppenverschiebung nach Süden. Der Begriff des Ho-Chi-Minh-Pfades entstand.

Der Ho Chi Minh-Pfad ist heute nur noch an wenigen Orten zu lokalisieren. Sein südliches Ende liegt in einem 200 km langen Tunnelsystem in der Umgebung von Cu Chi, 35 km nordöstlich von Saigon. Diese Tunnels, in unmittelbarer Nähe amerikanischer Stützpunkte erbaut, wurden vom Vietkong dafür benützt, Agenten nach Saigon einzuschleusen sowie Überraschungsangriffe durchzuführen. Die Umgebung von Cu Chi wurde das «am stärksten bombardierte, beschossene, begaste, entlaubte und verwüstete Gebiet der Kriegsgeschichte». Cu Chi wurde zur «Free-Fire-Zone» deklariert. Die meisten Tunnels wurden dabei zerstört, und die Tunnelkämpfer erlitten schwere Verluste. Aber es war zu spät, die USA waren bereits dabei, sich aus dem Krieg zurückzuziehen.

## Mehrere Etagen

Wie der Vietkong praktisch unter den Füßen der Amerikaner operierte, erfährt der Besucher bei einem Besuch in einigen Tunnelabschnitten. Der Gang in die bis zu neun Meter unter den Boden führenden unbeleuchteten Tunnels vermittelt eine Ahnung, unter welchen extrem schwierigen Bedingungen die Soldaten des Vietkong wochen- ja monatelang unter der Erde ausharren mussten. Die in die rote Erde gehauenen Tunnels weisen mehrere Etagen und unzählige speziell angelegte Kommandozentralen, Feldlazarette, Küchen, Wohnbereiche und Waffenlager auf. Obwohl die Stollen speziell für die Besucher verbreitert wurden, bleibt Cu Chi wahrlich kein Ort für Leute mit Platzangst.

## Was Prominente meinen:

● **Helmut Urbach (De), siebenfacher Sieger: 1967, 1969, 1973, 1974, 1977, 1979, 1980, dreimal 2. Platz – Bestzeit 6 Std. 58:** «Der Ho-Chi-Minh-Pfad ist heute nicht mehr das, was er Mitte der Sechziger- bis Ende der Siebzigerjahre war. Damals war die Laufstrecke nicht so gepflegt wie heute. Man lief an herunterhängenden Baumästen

vorbei, die einem ins Gesicht schlugen, man kam in Berührung mit Brennesseln, das Gras war meterhoch – heute wird es vorher gemäht – und der Weg war voll von Steinen, an denen man sich die Füße anschlug. Man war früher auch ziemlich einsam, heute werden viele mit dem Rad begleitet. Als wir damals Kirchberg erreichten, wussten wir, dass es jetzt in die einsame Dunkelheit ging. Vieles erinnerte dabei an die Reportagen vom Vietnamkrieg, wo die Soldaten sich durch unwegsame Wege durchkämpfen mussten. Den Ausgang

des 100-km-Laufes habe ich oft auf dem Ho-Chi-Minh-Pfad entschieden und glaube deshalb auch sagen zu können, dass ich diesen Streckenabschnitt geprägt habe. Was mich heute stört, sind die vielen Radfahrer.»

● **Anne-Rose Wälti (Biel), Siegerin 1967, 1968, 1970 – Bestzeit 12 Std. 01:** «In den ersten Jahren meiner bisher 22 Teilnahmen bedeutete der Emmendamm für mich der Horror. Der Weg war übersät mit Steinen, was man besonders bei Blasen schmerzlich zu verspüren bekam. In der Zwischenzeit ist der Weg durch  
(Fortsetzung auf Seite 9)

## Wer war Ho Chi Minh?

wbl. «Onkel Ho», wie er liebevoll von seinen Anhängern bezeichnet wird, gilt für die Vietnamesen als Vater der Nation. 1890 im Dorf Kim Lien geboren, wuchs Nguyen Tat Thanh in einer vergifteten Atmosphäre auf. Mehrere Kulis, welche von der Zwangsarbeit der französischen Kolonialverwaltung desertierten, fanden im Hause Tat Thanh Unterschlupf. Mit 19 Jahren zog der junge Nguyen nach Saigon, wo er sich in eine Berufsschule für Hochseeschiffahrt einschrieb. 1911 schiffte der 21jährige als Hilfskoch Richtung Marseilles ein und landete schliesslich in New York. Nachdem er kurze Zeit in London lebte, zog er nach Paris, wo er unter dem Namen Nguyen Ai Quoc als Fotoretoucheur arbeitete. In Paris begann er über die Unabhängigkeit von Vietnam zu schreiben. 1920 zählte er zu den Gründungsmitgliedern der französischen KP, später ging er nach Moskau und Kanton. 1941 kehrte er nach 30-jähriger Abwesenheit nach Vietnam

zurück. Er beteiligte sich an der Gründung des Vietminh, welche gleichermassen gegen den japanischen Imperialismus und für die Unabhängigkeit von Frankreich kämpfte. Die Office of Strategic Services (OSS), der Vorläufer-Organisation der CIA, fanden in ihm einen Verbündeten und Freund. Unter dem Decknamen «Luzius» funkte Geheimagent Ho Chi Minh den Amerikanern wichtige Mitteilungen über Truppenbewegungen der Japaner. Mit Unterstützung der USA wurde er zum unumstrittenen Führer der nationalistischen Bewegung. Nachdem die Japaner 1945 kapitulierten, rief Ho Chi Minh am 2. September 1945 die Demokratische Republik Vietnams als unabhängiger Staat aus. Zur gleichen Zeit fand in Washington ein Rollenwechsel im Weissen Haus statt. Präsident Roosevelt, ein deklariertes Feind der französischen Kolonialpolitik, wurde von Präsident Truman abgelöst. DeGaulles Forderung nach einer Wiederbesetzung Indochinas durch Frankreich stiess bei Truman auf Verständnis. Nur kurze Zeit nach der Unabhängigkeitserklärung marschierten die Franzosen in Hanoi ein. Im November 1946 bombardierten französische Flugzeuge und Kriegsschiffe Haiphong. Mehr als 6000 Vietnamesen kamen ums Leben. Ho Chi Minh rief zum Kampf gegen die französische Besatzung in Haiphong auf und bat Washington um Hilfe. Vergebens, für die amerikanischen Regierungen der Nachkriegszeit stand Ho Chi Minh auf der falschen Seite. Der Indochinakrieg hatte begonnen.



**Hat einen bewegten Lebenslauf: Ho Chi Minh (1890–1969)** (Bild: zvg)